

Aus unserem Leserkreis

Wronome, Sask., den 12. Dez. 1931.

Sehr geschätzte Redaktion!

In No. 44 vom 10. dieses Monats schrieben Sie unter anderem, daß die Notlage im Süden größer sei als man vermutet habe, und Sie, sowie die hochw. Herren Bischöfe bitten um weitere Spenden, indem Sie die zahlreich einlaufenden Briefe von Bedürftigen erwähnen. Wollen Sie einem aufmerksamen Leser Ihres Blattes gestatten, einige Tatsachen zu berichten, die Ihnen, und wenn Sie es für gut finden, den glücklicheren Lesern im Norden, einen kleinen Einblick in die Notlage der Farmer des Südens geben. Schreiber dieser Zeilen ist selbst einer von den Hartgetroffenen, doch sind diese Zeilen nicht geschrieben, um einen Vorteil damit erhaschen zu wollen oder ein besonderes Maß von Mitleid zu erregen, sondern lediglich, um ein Bild von erster Hand zu erhalten.

Wir hier herum auf einer Breite von 6 Meilen und einer Länge von an die 100 wurden 1927 zu 100 Prozent ausgegabelt, die Ernte von 1928 war quantitativ sehr gut, da aber total verfaulten, erhielten die meisten nur etwa 35 bis 40 Cents der Bushel im Pool; dann kamen die drei trockenen Jahre, also fünf zusammen. Ist es ein Wunder, wenn selbst gutsituierte, will nicht sagen reiche Farmer, heute viel viel ärmer daran sind, als wie sie vor 20 und mehr Jahren anfangen? Das ist nadele Tatkade, keine Uebertreibung. Wenn dann noch Krankheitsfälle iho. dazukommen, was bei uns der Fall war. — wir sind beide ältere Personen — 55, 57. — Krankheiten der Frau; vor einem Jahre schlug mir ein Pferd drei Rippen ein, vier Monate später entging ich um ein Haar dem Tode. Rauchfellenzündung und Blinddarbrand, so kann man verstehen, in was für einer Lage wir uns befinden. Wenn der Herr von Cadillac schrieb, daß sie nicht einmal mehr Frieden hätten, um die Kleider auszubessern, so ist das keineswegs übertrieben. Ich wünsche, daß solche, denen es unglaublich erscheint, einmal in früheren Zeiten auf gekleidete Farmer heute sehen würden, ein Zehnerwerk, das Gott erbarm, und Kleider, die oft den Namen nicht mehr verdienen, von dem Klima entsprechenden gar nicht zu reden; zu bedauern sind besonders Kinder, die ungenügend gekleidet sind und mehr Meilen zur Schule müssen mit schlecht gefütterten Pferden. Na, wird man sagen, wie ist denn das möglich, die Regierung hat doch alles in die Hände genommen und versorgt die Leute mit Lebensmitteln, Kleider, Seidmaterial und Futter für das Vieh? So meint man allerdings und die Nichtbeteiligten glauben, es sei alles in Ordnung. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus?

Wäre uns der liebe Gott vor einem Kriege bewahren! Wie möchte wohl das enden, wenn eine solche Regierung die Lebensmittelfrage für ein armes Land in die Hände nehmen müßte, wenn sie nicht imstande ist, kaum 150 000 auch nur einigermassen vernünftig zu versorgen. Etwas kostlicheres habe ich noch nicht erlebt und wenn die Kräfte und Geschäftsleute nicht mehr Einsicht hätten, dann müßten Totengräber und Spitäler ihre Kräfte verdoppeln. Zum Beweis nur einige Beispiele. Schreiber dieses Briefes kann in seinem selbstgebauten Hause — keine sachmännischen Kenntnisse — infolge zu wenig Zug die mindervertigen Sask. Kohlen nicht gebrauchen. Klarlegung und eine Anfrage für gute Kohlen, die man ja bezahlen muß und in diesen Fällen eine Ersparnis bedeuten würde nicht beachtet; ich schrieb dann folgendes u. d. Wenn ich auf gefeslichem Wege keine gute Kohle erhalten kann, so muß ich mir auf einem anderen Wege, der weder ratsam noch gefeslich ist, welche verschaffen. Es hat etwas geholfen. Wir haben nun Mitte Dezember, mein Nachbar hat bis jetzt Anweisung auf eine Tonne Kohle erhalten und dieser Tage eine Anweisung auf 1/2 Cord Holz — sage und schreibe — es klingt wie ein Scherz. Viele haben bis jetzt noch gar keine Lebensmittel erhalten, an-

dere im Ueberfluß, alleinstehende Personen mitunter mehr wie große Familien. Wir z. B. noch kein Fund Mehl, dabei schneit man die Schuld auf die Antragsteller, die ihrerseits nur den Anweisungen der Distributionskommission oder den vorgeordneten Formularen entsprechend beistellen. Für alte Pferde, die man viel besser erschossen hätte, zahlt man die Fracht, für nach dem Norden, an den Menschen sucht man abzugeben wo es oft schon nicht an geht. Für Winterhandschuhe erlaubt man 30 Cents, 18 und 20 für Trauereintritte usw. usw. Auf den Lebensmittelangeboten waren bei vielen Salz für mehr als ein ganzes Jahr schon auf der ersten, jeder erhielt ein gutes Quantum Epsom Salt, gefrorene Fische für Oktober? Alles Mögliche und Unmögliche, aber selten genügend Zucker, noch seltener Mehl. Wird Ihnen das genügen um die wunderbare Dilettanten unserer Regierung zu kennzeichnen und zu beweisen, wie gut die armen Farmer unter ihren Fittichen aufgehoben sind?

Schade, daß Ihre kostbare Zeit schon soviel in Anspruch genommen zu haben, nur eines möchte ich noch bitten: nämlich fortfahren zu wollen, die Bessergestellten zur Mitarbeit anzuregen, es ist wohl angebracht, wenn ja auch bisweilen, was verhindert werden kann, einläufiger oder einer der es nicht so notwendig hätte, aber am lauteiten schreit, mehr bekommt als ihm gehört. Können eine fröhlichere Weihnachtsnacht wünschend, wie wir sie haben werden, zeichnet
Sachachtungswoll
F. Kraker.

Wenn das Christkind auf die Erde steigt

(Eingeladent)
Klingt ihr Weihnachtsgloden:
Läutet mit Frohlocken,
Läutet ein die sel'ge Nacht,
Die den Menschen allen,
So auf Erden wachen,
Eint das Paradies zurückgebracht.
Wenn die Welt geächet,
Wenn die Armut knechtet,
Denn wird ihm Reichtum wunderbar,
Seiner Gnaden Fülle,
Denn ihm: Kindes Fülle,
Ihm der reiche Gott vom Himmel dar.
Läutet Weihnachtsgloden!
Läutet mit Frohlocken
Sellen Jubel ein, der nimmer schweigt,
Friede muß auf Erden,
Lauter Friede werden,
Wenn das Christkind auf die Erde steigt.
Mary Jurawsko

Die Schiffskatastrophe von Nantes — ein Strafgericht Gottes

Der Leser erinnert sich wohl noch des furchtbaren Unterganges jenes französischen Vergnügungsdampfers, der im letzten Sommer vor dem Hafen von Nantes sank. 400 Männer, Frauen und Kinder, die an einem Ausflug ihres kommunistischen Vereines teilnahmen, fanden dabei den Tod. Selbstverständlich wurde sofort eine behördliche Untersuchung angeordnet, wer an dem Unglück schuldig sei. Man sprach anfangs von einer verbrecherisch leichtsinnigen Ueberleitung des Schiffes und einem einseitigen Drängen der Teilnehmer auf eine der beiden Vorderseiten. Aber wie so oft bei solchen Nachforschungen schien alles im Sande zu verlaufen. Und die erst so aufgeregte französische Öffentlichkeit bedeckte die Sache mit einem geradezu auffallenden Schweigen.
Nun hat die katholische Presse von Paris den Grund hierfür enthüllt. Es handelt sich, wie die amtlichen Feststellungen einwandfrei feststellten, bei dem Ausfluge des Dampfers „Philbert“ um eine baherfüllte Veranstaltung der Gottesleugner von Nantes. Der Tag der Katastrophe war der 14. Juni, also der Derg. Jesu - Sonntag. An ihm sollte in Nantes, wie alljährlich, die große Sühneprozession der kath. Bevölkerung durch die Straßen der Stadt ziehen. Deshalb hätte die kommunistische Zeitung „Travail-

leur“ als Gottlosenprotest einen Dampferausflug der Uternschaft angeordnet, um möglichst viele Kinder von der religiösen Veranstaltung fernzuhalten. Sie organisierte ihn auch. Freimaurerische Kirchenfeinde boten ihre weitere Hilfe und allerlei „Ueberrückungen“ hielt man für die Teilnahme in Vereinskraft. Hat man doch im Schiffsraum des inzwischen gehobenen Dampfers ganze Bündel von Nähmaschinen und Inskriptenbändern mit niederträchtigen Beschömnungen des katholischen Glaubens und gemeinen Gotteslästerungen geborgen. Es sollte nämlich auf dem Schiffe eine Nachhaffung und Verächtlichmachung der Sakramentenprojektion stattfinden. Doch die baherfüllten Nähmaschinen und Bänder blieben unbenutzt. Eine halbe Stunde vor der angelegten Zeit, rief eine stärkere Gewalt die Dreier in die Tiefe. Nur ganz wenige Teilnehmer wurden gerettet. Eine 7-köpfige Familie zum Beispiel wurde glücklich durch höhere Fügung vor dem Untergange bewahrt. Ursprünglich hatte auch sie an dem Ausfluge teilnehmen wollen. Doch der tapere Widerstand des glücklichen Löcherchens, das um jeden Preis den Seiland durch die Straßen geleiten wollte, bestimmte die Eltern schließlich, das Schiff wieder zu verlassen. Und so rettete die kleine Vater, Mutter und vier Geschwister vor dem sicheren Verderben.

Ob wir Menschen des Jahres 1931, die wir angegriffen von einer verweichlichten Glaubensauffassung, nie etwas recht vom Balten eines strafenden Gottes hören möchten, hier nicht doch den Arm eines höheren Richters erblicken müssen, der angesichts der fortgesetzten Bästereien jener Gottlosen einmal seine warnende Hand erhob?

Bolschewistische Chronik

Anfang August 1931
Der russische Korrespondent des „Oberver“ berichtet, Karl Radef habe selbst zugegeben, daß ein russisches Mädchen die Hinrichtung des eigenen Vaters verlangte, weil dieser gegen den Fünfjahrplan sei, eine kommunistische Kindergruppe habe sich an die Gpu (Geheimpolizei) gewendet und die Erschießung sämtlicher Saboteure gefordert. Die Autorität der Eltern und Lehrer sei in Rußland vollständig zusammengebrochen. Sind die Eltern religiös, so werden sie von den Kindern als politisch rückständig betrachtet, sind sie kommunistisch, so haben sie wegen ihrer vielen Pflichten keine Zeit für die Kinder. Radef schlägt als Heilmittel zur Erhöhung der Selbstzucht der Kinder vor, die Autorität der Pioniere (kommunistische Kinderorganisation) zu stärken. Kinder sollen Kinder erziehen. Nur kein Wertes Gebot!
2. August 1931
In der Augsburger „Postzeitung“ bezeichnet Dr. Emil van de Voorn die neue Wirtschaftspolitik Stalins als neue Repperiode (Mischung von Kommunismus und Kapitalismus). Seit 1917 hat Rußland wirtschaftlich folgende Phasen mitgemacht: Der reine Kriegskommunismus bis 1921, dann führte Lenin die Repperiode ein. Stalin führte dann den Fünfjahrplan ein und jetzt die neue Repperiode. Der „Vorwärts“ nennt sie „ein neues Experiment, um das größere Experiment des Fünfjahrplanes aufrecht erhalten zu können“. Sie umfasst: Organisierte Arbeiterbewegungen, Löhne nach Leistungen, Abschaffung der Fünftagewoch, Organisierung der Arbeit (das heißt: Einführung der persönlichen Verantwortung), Eroberung der Technik (das heißt: die qualifizierten Arbeiter und die Ingenieure rücken hinauf), Veranziehung der alten technischen Kräfte.

Korrespondenz

Aus Oesterreich
Wien, am 20. Oktober 1931. — Die Bundesregierung ernannt den Präsidenten der Donau - Dampfschiffahrtsgesellschaft Franz Schonka zum Präsidenten der Bundesbahnen. — Graz, am 21. Oktober. — Der Abt des Benediktinerstiftes St. Lambrecht seiner Gnaden P. Wilhelm Jöhner ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zum Administrator wird P. Viktorin Beyer O. S. B. bestimmt.

Wien, 22. Oktober. — Der bekannte Wiener Dichter Arthur Schnitzler stirbt im 70. Lebensjahre plötzlich an Gehirnschlag. — Wien, 22. Oktober. — Mitte des Monats beträgt der Stand der unterrichteten Arbeitslosen 212 452, davon Wien, Stadt 81 733, Wien Umgebung 8997 und Klagenfurt 6664. Die Zunahme beträgt rund 10 300. Ende Oktober d. J. zählt man 228 101 unterrichtete Arbeitslose in Oesterreich. Die Zunahme beträgt 15 600.

Wien, 24. Oktober. — Nach längeren Verhandlungen wird beschloffen, die Wiener Börse mit eingeschränktem Geschäftsverkehr Dienstag, den 27. d. M. wieder zu eröffnen.

Wien, 25. Oktober. — Die Großhandelsfirma N. & C. Nader zu Steyr - Wien begeht das Fest ihres hundertjährigen Bestandes. — Wien, 30. Oktober. — In Schwabenberg in der Weiteiermark stirbt der Hofrat i. R. Georg Usbeck, der bis zum Zusammenbruche Privatsekretär des Kaisers Wilhelm des Zweiten war.

Wien, 31. Oktober. — Seine Excellenz Fürstbischof Dr. Franz Sedew von Görz verzieht wegen seines hohen Alters — er ist 77 Jahre alt — auf sein Amt. Er leitete die Diözesen seit 1906 und hatte als Slovener oft unter Angriffen der Italiener zu leiden. Während des Weltkrieges fand er mit seinen Professoren und Theologen eine Zufluchtsstätte in der Zisterzienserkloster in Krain. — Innsbruck, 5. November. — Frankreich der Weltbankier. Es schulden diesem Staate Oesterreich 170, Bulgarien 170, Ungarn 156, Deutschland 2530, England 1550, Finnland 200, Jugoslawien 675, Polen 1025, Rumänien 1075, zusammen 7657 Millionen Franken.

Wien, 6. November. — Das Demissionsangebot des Burgtheaterdirektors Hofrates Widgans wird angenommen. — Wien, 11. November. — Die Auswanderung aus Oesterreich im Monate September betrug 287 Personen gegen 258 im Vormonate. Davon stammten aus Wien 162, Niederösterreich 57, Oberösterreich 13, Steiermark 21, Kärnten 12, Salzburg 2, Tirol 8, Vorarlberg 2 und Burgenland 10. Die Bestimmungsländer waren bei 14 die Ver. Staaten, 2 Kanada, 12 Brasilien, 28 Argentinien, 15 französische Kolonien, 11 Türkei, 11 Britische Kolonien, 161 Sowjetrepubliken. Von den Ausgewanderten waren 188 Männer und 99 Frauen, 161 ledig und 126 verheiratet. — Bozen, 11. November. — Am 10. d. M. stirbt in Kollmann im Etschthale der ehemalige Universitätsprofessor und langjährige Tiroler Reichstagsabgeordneter Dr. Franz Dorfmann im 67. Lebensjahre. In den letzten Kriegsjahren war er Privatkaplan des Kaisers Karl. — Wien, 11. November. — Das Präsidium der Nationalbank beschließt,

Landverkauf

160 Ader für \$320
NE 1/4 - 16-37-20-W2-1 1/2 Meilen von der Ortschaft — kein Brunnen — keine Baulichkeiten, aber ein hervorragender Kauf für Weidewede. Der Preis beinhaltet den Verkaufspreis samt Steuern bis 1. Januar 1931. Interessenten mögen sich wenden an Box 75, St. Gregor, B. D.

Münster Getreidepreise:

Wittwoch, den 23. Dezember 1931.

Weizen Nr. 1 Northern	39 1/2
Nr. 2	36
Nr. 3	31 1/2
Nr. 4	26 1/2
Nr. 5	23 1/2
Nr. 6	20 1/2
Futter	18 1/2

Züher Weizen bringt 5 Cents, feuchter Weizen 10 Cents und ausgewaschener 8 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer No. 2 CB	17 27 1/2
No. 3 CB	14
Extra Futter	14
No. 1 Futter	12
No. 2 Futter	10
No. 3 Futter	7
Gerste No. 3 CB	22 36 1/2
No. 4 CB	19 1/2
No. 5 CB	18
No. 6 CB	16 1/2
roggen	25
Flachs	77

den Zinsfuß für Wechsel von 10 auf 8 mit Rechtswirksamkeit vom 13. d. M. herabzusetzen. — Wien, 18. November. — Der Russefiskus Haydn's, Mozarts und Beethoven's, Dominik und Franz Artaria in Wien, welcher seit 1770 besteht, liquidiert. — Beim Brande des Justizpalastes in Wien ist unter anderen wertvollen archivalischen Schätzen auch die Abdankungsurkunde Kaiser Karls vom 11. November 1918 zugrunde gegangen.

Klagenfurt, am 20. November 1931. L.P.

Gottvertrauen!

Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Barmherzigkeit vertrauen. (Ps. 146, 11). Nichts gefällt Gott mehr und nichts zieht die Gnaden Gottes in höherer Maße auf sich herab, als das Vertrauen auf Gott und nichts mißfällt Gott mehr und nichts

ist mehr im Stande seinen Unwillen gegen uns zu erregen, als der Mangel an Vertrauen. Gerade so tief das Gefäß Deines Vertrauens zu Gott ist, gerade so groß ist auch die Menge der himmlischen Wasser, die Gott in dasselbe hinein gießt. (Hl. Cyprian) Das Gottvertrauen aber fehlt heute der Menschheit fast vollständig. Sie vertraut auf ihr Wissen, Können, Erfinden, auf die Kräfte des Körpers, der Natur, des Dampfes und der Elektrizität, auf Geleze, Macht, Politik auf offene und geheime Bündel. Warum nicht auf Gott vertrauen, der mit der Blut seiner Augen die Sonnen entzündet und mit dem Sauch seines Mundes sie auslöscht? — Gott ist derjenige, der Welten ins Dasein ruft und ins Nichts zurückführt, läßt, ohne dessen Willen auch von unserm Haupt nicht einmal ein Haar herunterfällt. Wenn Gott mit mir ist, dann brauche ich nicht zu fürchten, was Menschen mir tun.



Wir entbieten
Allen unseren Kunden und Freunden
unsere besten
Weihnachts- und
Neujahrswuensche

Brusers

LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES
PHONE 75 AND 85 HUMBOLDT, SASK.

Bekanntmachung

Die Leser werden gebeten, das Datum auf dem Adresszettel anzusehen und, wenn ihr Abonnement abgelaufen oder überfällig ist, die Bezahlung einzusenden. Wenn es unmöglich ist, das Ganze auf einmal zu bezahlen, so eruchen wir um eine Teilzahlung. Untenstehender Coupon kann ausgetrennt und bei Einblendung der Zahlung benötigt werden. — Redaktion.

Hier abtrennen!

St. Peters Bote Muenster, Sask.
Anliegend zahle ich \$..... fuer den St. Peters Boten
Name
Adresse
Datum